

Markus 14,17-26: Am Abend kam Jesus mit den Zwölfen. Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. Und sie wurden traurig und fragten ihn, einer nach dem andern: Bin ich's? Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.

Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs neue davon trinke im Reich Gottes. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.



PREDIGT AM GRÜNDONNERSTAG, 13.4.17, IN M&S ZU MK 14,17-26

Liebe Abendmahlsgemeinde!

Was könnte einfacher sein als das Abendmahl?! Eine Hostie empfangen und essen. Einen Schluck Wein (oder Traubensaft) empfangen und trinken. Essen und Trinken: Es ist das, was wir jeden Tag tun. Es ist das, was wir zum Leben brauchen.

Was könnte schwieriger sein als das Abendmahl?! Jahrhunderte lang haben sich Theologen und Konfessionen darum gestritten, was es bedeutet. Zwei evangelische Kirchen, die wir die lutherische und die reformierte nennen, haben sich darüber entzweit. Erst in neuerer Zeit kommt man sich in dieser Frage näher. Entzweiung und Vereinigung: Das ist die Geschichte des Abendmahls. Wobei die Vereinigung mit den Reformierten schon gut klappt. Von offizieller katholischer Seite schaut es etwas anders aus. Da heißt es: Erst, wenn die Kirchen sich auch sonst einig sind, können wir auch gemeinsam Abendmahl feiern. Annäherungen gibt es dort, wo man sich neu gefragt hat: „Was bedeutet eigentlich die Geschichte vom Abendmahl im Neuen Testament? Wie ist sie eigentlich zu verstehen?“

Wir gehen also zurück zur Geschichte, die wir vorhin gehört haben. Wir gehen zurück zu Jesus und seinen Jüngern. Sie feiern ein feierliches Mahl im Rahmen des Passafestes. Entzweiung und Vereinigung: Das finde ich auch in der biblischen Abendmahlsgeschichte. Da sitzen die zwölf Jünger mit Jesus zusammen. Es könnte ein schönes Festessen werden. Aber was Jesus sagt, muss wie eine Bombe einschlagen: „Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten.“ Ein Verräter ist unter uns? Ich stelle mir vor, wie wir das aufnehmen würden. Argwöhnisch würde der Blick von einem zum anderen gleiten. Wer von uns ist der gemeine Schuft? Wer will unsere Gemeinschaft aufliegen lassen? Schon der Gedanke muss das Vertrauen beschädigen. Schon jetzt bekommt der Zusammenhalt Risse.

Wenigstens in Gedanken zeigt einer mit dem Finger auf einen andern, der verdächtig ist. In den letzten Jahren hat das bei uns zugenommen: mit dem Finger auf andere zeigen. Wir kennen

Äußerungen und Gedanken wie diese: „Die gehören nicht zu Europa; oder zu Deutschland!“ „Solche beschädigen unsere Demokratie!“ „Schaut der nicht aus wie einer, der einen Anschlag verüben könnte?“ Man spricht auch von „Polarisierung“: Man verweist andere in eine Ecke. Gruppen entzweien sich, statt das Gemeinsame zu suchen.

Was könnte mehr entzweien als dieser Gedanke: „Ein Verräter ist unter uns“? Wenn ich schaue, wie die Jünger reagieren, ist etwas freilich ganz anders. Die zeigen nicht mit den Fingern aufeinander. Die suchen den Schuldigen nicht unter den anderen. Sie weisen auf sich selbst. Traurig fragen sie sich: „Bin ich's?“ Ich finde das erstaunlich und bemerkenswert. In einer Zeit, in der bestimmte Staatschefs mit Ausdrücken wie „Nazis“ und „wahnsinnig“ um sich werfen, ist dies das glatte Gegenteil: Ich gehe in mich. Ich könnte es sein. Ich blicke nicht auf die anderen. Ich kehre vor der eigenen Tür. Ich selbst könnte die Gemeinschaft gefährden. Wenn wir jetzt die Beichte halten, sind wir eingeladen, es den Jüngern nachzutun. Nicht daran denken, was andere schon wieder verbockt haben. Nein: sondern fragen: „Wo schlummert Böses in mir? Wie gefährde *ich* trotzig oder egoistisch die Gemeinschaft?“ Ein Stück Vereinzelung ist auch das. Wo ein Mensch schuldig wird, wird er ganz für sich gestellt. *Ich* bin schuldig, nicht ein anderer. Auch der Verräter steht allein da. Judas wird sich aus der Gemeinschaft der Jünger entfernen. Es wird klar sein: Er ist schuld. Davon kommt er nicht los. Das ist so, auch wenn er zugleich Teil einer großen Geschichte ist – Teil der Geschichte Gottes mit den Menschen.

Betrachten wir das Bild vor uns! Gemeinschaft und Vereinzelung: Ich finde beides auch auf dem Bild. Sie können es abzählen: Es sind alle da. Alle zwölf Jünger und Jesus. Alle feiern mit, auch der Verräter. Vielleicht ist es der, der schräg hinter Jesus steht. Er sitzt schon nicht mehr in der Runde. Er ist aufgestanden. Manchmal sind zwei oder drei Jünger enger beisammen. Andere schauen wieder in eine andere Richtung.

Wenn Sie denken: „Da hat aber einer im Bild rumgekritzelt“, dann liegen Sie nicht ganz falsch. Arnulf Rainer, ein österreichischer Künstler, hat in unserer Zeit ein Bild von Gustave Doré übermalt. Das Bild von Doré war 150 Jahre alt, aus dem Jahr 1866, und ganz schwarz-weiß gehalten. Den Abendmahlstisch hat Arnulf Rainer rot angemalt. Denkt er an das Blut, das Jesus vergießen wird? „*Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird*“, sagt Jesus. Rot ist auch eine feierliche Farbe. Ein dunkelroter Stoff hat etwas Vornehmes. Früher war er mächtigen Leute vorbehalten. Auch das Gelb fällt mir auf. Am stärksten leuchtet es dort, wo Jesus sitzt. Das Licht fällt auf Jesus. Aber geht es nicht auch von ihm aus und strahlt aus? Auch in dieser eher dunklen Stunde ist Jesus das Licht der Welt.

Am stärksten regen die Striche meine Fantasie an. Blauschwarze Striche schwingen sich durch das Bild. Sie verbinden den Fußboden mit der Decke. Sie strahlen vom Kelch schräg nach oben aus. Auch von unten kommen sie her und zielen auf den Kelch und Jesus. Sie verbinden alles miteinander und drängen sich zugleich zwischen die Jünger. Und so ist es ja auch: Mit seinem Abendmahl stiftet Jesus den neuen Bund. Das Mahl bringt die Jünger zusammen. Es verbindet auch über Jesus mit Gott. Gleichzeitig zeigen die Linien an: Etwas schiebt sich zwischen die Jünger: Schuld und Verhängnis. „Bin ich es? Bin ich der Verräter?“ Da ist wohl beides gemeint: „Werde ich mich schuldig machen?“ Und: „Wird es mich treffen?“

Mit dem Rot und dem Gelb betont Arnulf Rainer die Mitte des Bildes. Jesus – er hält alle zusammen. Er ist stärker als Entzweigung und Vereinzelung. Wenn ich in mich gehe und für mich dastehe, holt er mich an seinen Tisch. Er vergießt sein Blut des Bundes. Durch ihn verbindet sich Gott mit mir, habe ich Gemeinschaft mit ihm. Ein gelber Schein legt sich übers ganze Bild. Ich bin nicht mehr schuldig und ausgestoßen. Ich gehöre dazu. Wenn das keine frohe Botschaft ist! Ich darf zum Tisch des Herrn gehen, darf Gemeinschaft mit ihm haben. Und ich darf auch die ganz große und ungetrübte Gemeinschaft hoffen, wenn wir bei ihm sind in seinem Reich.

LIEDER: 223,1-4; 579,1-3; 602,1-4; 220; Austeilung: 213